

Von allerley Thieren/so zum Bawernhoff gehören. 165

mit jr erlustigen möge. Das Mänlin lebt eine lange zeit/vnd fast biß ins zwenzigst oder biß ins fünfßig jar/das Weiblin etwas weniger. Die beyde geschlecht sind gar schwerlich auffzubringen vñ auffzuziehen. So bald sie aber die Pfawen verlassen/als den dörfen sie keiner besondere warung/Es were denn/wen sie die frucht im Felde verderben. Sie haben gern warme vñ wol temperirte lufft/Daher kompts/das man die Pfawen an etlichen orten des Franckreichs muß mit grosser müß vñ forae auffziehen. Auch hat man in Franckreich an keinem ort mehr Pfawen/denn gegen Ligeux in Normandien/von dannen bringet man sie gen Paris zu stattlichen Pancketen/vñ köstlichen gastereien. Man mäset sie mit Bieren vñ Aepffeltraber.

Die Alten haben vor zeiten Wörden od' kleine Inseln für die Pfawen am ende des Gartens gemacht/vñ darbey zwo kleine Hütten/die eine für den Hüter / vñ die ander für die Pfawen selbst.

In Italien pflegt man noch heutiges tags in denn Seestätten die Pfawen in kleinen vñ beizigenden Inseln zuhalten/vnd also vor den Füschen zubewaren. Solches haben auch die Bralten eben solcher ursach halben gethan. Aber wir fragen solchen pracht nicht vil nach / vñ begeren keinen so grossen stand allhier zu füren. Sonder wir machen vnser Pfawenstall all auff das obertheil des Hünnerhauses/ vñ setzen sie wo es am höchsten ist. Denn sie begeren one das jr hohe wonungen vñnd freye lufft zuhaben. Sizen gemeinlich auff grossen hohen Bäumen. Machen jnen selbs bißweilen eigne Nester auff der Erden / darin sie sich des tages halten.

Den Pfawenstall muß man eben so wol sauber vñd rein halten/als das Hünnerhaus/denn sie bekommen fast gleiche krankheit vñd siechtage wie die gemeine Hennen / wollen auch durch gleiche arzneien geheilet sein. Denn Pfawen welche Eyer legen / sol man das ort / an welchem sie sich am meisten halten/mit dicken speweren oder grünen Gras bestrawen/denn sie legen jre Eyer nicht sitzling/sonder das mehrer theil ständling. Darumb lassen sie die Eyer im schlaff fallen vñ brechen sie. Die Pfawen werden erst im dritten jar fruchtbar/für der zeit seind sie entweders gar kein nutz/oder aber nicht am fruchtbarsten.

Drey mal im jar legen sie Eyer/wenn sie aber brüten/so legt sie nur einmal/die andere vberiszeit bringt sie mit brüten vñd jungen füren zu. Sie fahen an zulegen im Hornung/vñd machen fünf Eyer/eines nach dem andern/das ander mal vier oder drey/das dritte mal drey od' zwey. Weñ die Pfawen nicht Bogelen mögen/so muß man jnen solche speise geben/die sie hitzig macht/als Bohnen/die man inn heisser äschē hat rösten lassen. Der Pfaw begert zusteigen/wenn er sich vil spiegelt/vñd sich ganz vñd gar mit seinen Spiegelfedern vberdeckt/oder wie man sagt / ein rad machet.

Wenn das Weiblin brüten wil / so verbirgt es sich für dem Mänlin auff ein besonders vñd heimlichs ort / das Mänlin aber sucht dasselbig / dieweil es sehr vnkeusch ist / wenn ers denn find/schlecht vñd zerbricht er die Eyer.

Wenn man die Pfawen/in dem sie brüten/mit schönem weissen tuch zudeckt/so machen sie eitel schöne weisse/vñ keine speigellechte jungen. So man aber gespigelte jungen begert/so sol man sie in ein besonder ort einsperren/vñ dasselbig mit schönen gemalten weissen Tüchern oder Bildern bezihen. Im dreyßigsten tage/wenn nun die jungen/sind außgeschloffen/vñd die Mutter dieweil sie gebrüet hat/eben solcher gestalt/wie oben von Hennen gesagt/ gehalten worden / sol man die jungen Pfawen samit jrer Mutter nemen/vñ in ein besonder ort/dahin das Mänlin nicht können kan/setzen/vñd so lang eingesperrt halten/ (denn die Alten hassen die jungen gar vbel) biß das die jungen einen Straus am Kopff bekommen. In dem sie aber verborgen vñd eingesperrt seyn/ muß man sie warm halten/denn sie werden leichtlich krank/vñd sterben bald.

Die erste tage gibt man den jungen nichts anders zueffen/deñ Gerstenmäl mit Wein / gleich wie ein gute dicke Supp eingerürt. Damit aber solch jr essen desto dicker werd/sol man guten Weizen/aufgetruckten Käs (den die schlechte vñ lauter Milch schad jnen sehr) darunder mischen/weñ die jungen Pfawen krank/oder sonst blöd seind/sol man den Heuschrecken die fuß abreißen/Kornmilbe/Spinnen/Mucken nemen/vñd zueffen fürwerffen. Auch stellen sie selbs von Natur allerley Wärmen nach/fressen alle auff/wo sie die ankönnen. Wenn die sechs Monat alt seyn/sol man sie mit den alten Pfawen essen / vñd allenthalben vmbgehn lassen.

Vor kaltem Luffe vñd Regenwetter sol man allwegen die jungen Pfawen wol bewaren / deñ sie henecken die Flügel bald vñ müdern sich. Sonderlich aber in den Landen/ wo sie am schwerlichsten auffzubringen sind / vñd welche nicht im Brachmonat außgebrüet seyn / denn so bald sie der Herbstmonat/in dem sie noch jung seyn/ betrifft/ mögen sie die kälte nicht erleiden vñd alt werden.

Wiltu das die Pfawen drey mal in einem Jar legen sollen/soltu jre Eyer einem schönen grossen vñd alten zamen Hun/im zuneimenden Mon/vnterlegen/ darnach das Hun weg thun/vñ den Pfawen darauff setzen/in die Eyer lassen vollents außbrüten/oder außschlieffen. Du mußt aber wie obgesagt ist/von der auffziehung der Hünner der zamen Druthennen / die erste tage fünf Pfawen vñ neun Hünnereyer vnterlegen/darnach aber am zehenden tage solche Hünnereyer hinweg nemē vñ